

A AUSSIGER
BEITRÄGE B

GERMANISTISCHE SCHRIFTENREIHE
AUS FORSCHUNG UND LEHRE

12

2018

12. JAHRGANG

*Regionale und korporative Identitäten
und historische Diskontinuität*

Hrsg. von

Renata Cornejo, Kristina Kaiserová und Manfred Weinberg



ACTA UNIVERSITATIS PURKYNIANAE
FACULTATIS PHILOSOPHICAE STUDIA GERMANICA

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre

Redaktionsrat:

Hana Bergerová (Ústí n. L.), Renata Cornejo (Ústí n. L.), Věra Janíková (Brno), Prof. Dr. Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Mario Saalbach (Vitoria-Gasteiz), Georg Schuppener (Leipzig/Ústí n. L.), Petra Szatmári (Budapest), Sandra Vlasta (Mainz), Karin Wozonig (Ústí n. L.)

E-Mail-Kontakt: ABRedaktion@ujep.cz

Für alle inhaltlichen Aussagen der Beiträge zeichnen die Autor/innen verantwortlich.

Hinweise zur Gestaltung der Manuskripte unter: <http://ff.ujep.cz/ab>

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und ist bis auf die letzte Nummer bei GiNDok (www.germanistik-im-netz.de/gindok) elektronisch abrufbar.

Anschrift der Redaktion: Aussiger Beiträge
Katedra germanistiky FF UJEP
Pasteurova 13, CZ-40096 Ústí nad Labem

Bestellung in Tschechien: Knihkupectví UJEP
Pasteurova 1, CZ-40096 Ústí nad Labem
knihkupectvi@ujep.cz

Bestellung im Ausland: PRAESENS VERLAG
Wehlistraße 154/12, A-1020 Wien
bestellung@praesens.at

Design: LR Consulting, spol. s r. o.
J. V. Sládka 1113/3, CZ-41501 Teplice
www.LRDesign.cz

Technische Redaktion: martin.tresnak@gmail.com

Auflage: 230

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung aus dem Fonds für institutionelle Forschung für das Jahr 2018 der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem.

© Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Filozofická fakulta
Ústí nad Labem, 2018

© Praesens Verlag Wien, 2018

ISSN 1802-6419

ISBN 978-80-7561-150-5 (UJEP), ISBN 978-3-7069-1025-5 (Praesens Verlag)

Belege dafür, dass die Interpunktion bereits im 15./16. Jahrhundert primär nach syntaktischen Kriterien erfolgte.

Ein sehr kurzes elftes Kapitel erläutert auf der Basis der vorherigen Erkenntnisse das vom Verfasser maßgeblich mitentwickelte syntaxzentrierte mehrdimensionale Modell der Interpunktion.

Ein ebenfalls sehr kurzes Kapitel 12 fasst die Ergebnisse des Buches zusammen und gibt einen Ausblick auf weitere Fragen. Dabei wird hier u.a. auch erwähnt, dass natürlich über die untersuchten Textsorten hinaus auch literarische Texte in den Fokus genommen werden könnten. Auch ein Verweis auf die didaktische Relevanz der Thematik fehlt hier nicht.

Nach dem Literaturverzeichnis werden in einem Anhang noch einmal tabellarisch die detaillierten statistischen Werte zum Interpunktionsgebrauch in den untersuchten Werken aufgelistet.

Ein Register vermisst man angesichts der klaren Strukturierung des Buches und der thematisch gegebenen Variation nicht.

Abschließend sei betont, dass es bei der vom Rezensenten geübten Kritik nicht darum gehen soll, die ohne Zweifel aufwändige und klar strukturierte Schrift mit wohlfeiler methodischer Kritikasterei zu überziehen. Vielmehr erscheint es bedauerlich, dass zwischen Anspruch und Umsetzung hier doch signifikante Diskrepanzen existieren, die den Leser angesichts nur beschränkter Aussagekraft der Ergebnisse frustrieren. Insgesamt stellt sich dem Rezensenten die Frage, ob und ggf. warum die von ihm kritisierten Punkte nicht bereits im Betreuungs- oder doch zumindest im Begutachtungsprozess der Dissertation thematisiert und diskutiert wurden.

Georg Schuppener (Ústí nad Labem)

LUGHOFFER, Johann Georg/ TVRDÍK, Milan (Hgg.) (2017): *Suttner im Kontext: Interdisziplinäre Beiträge zu Werk und Leben der Friedensnobelpreisträgerin*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 238 S., ISBN 978–3–8253–6552–3

Bertha von Suttner (1843–1914) ist als Galionsfigur der Friedensbewegung präsent, akademisch allerdings eher unterbelichtet und als Autorin weitgehend ignoriert. Das liegt an ihrem Ruf, der Sicht auf Suttners „Naivität, Sentimentalität, fehlendes innovatives Denken, mangelnde literarische Qualität sowie ihre vermeintliche Ignoranz gegenüber den sozialen Verhältnissen ihrer Zeit“, so der Mitherausgeber Johann Georg Lughofer im vorliegenden Sammelband (S. 3). Es ist daher naheliegend, dass es in vielen der Beiträge darum geht, diesen Ruf zu korrigieren oder doch eine Relativierung des Klischees zu erreichen, wobei der Friedensaktivistin, Publizistin und Romanautorin Suttner mitunter ein Bärendienst erwiesen wird. Einerseits durch die Defensivhaltung der Forscherinnen und Forscher, die die Klischees wenn auch in der Absicht der Widerlegung immer wieder wiederholen, andererseits durch Zitate aus dem Werk Suttners, die die Berechtigung so mancher Zuschreibung eher bestätigen.

So ist es auch strategisch unglücklich, dass der Mitherausgeber des Bandes **J. G. Lughofer** seinen Beitrag mit dem Untertitel *Stereotype und Vorwürfe in Sachen Bertha von Suttner* in die Kapitel „Zur Naivität“, „Zur Sentimentalität“, „Zur Qualität der Literatur“ (gemeint ist die geringe Qualität) und „Zur Ignoranz gegen andere soziale Schichten“ unterteilt und die Klischees durch gelegentlich weit hergeholte Vergleiche (z. B. versucht er Suttners sozialpolitische Ignoranz mit dem Hinweis auf die Weltfremdheit eines sozialdemokratischen Politikers des 21. Jahrhunderts zu relativieren) zu entkräften versucht. Ein 15seitiger Aufsatz reicht nicht aus, um die Rezensentin davon zu überzeugen, dass Suttner nicht naiv, nicht sentimental, keine schlechte Autorin und nicht politisch einfältig gewesen sein könnte – ein Verdacht, der sich in dieser Geballtheit erst aus der Anlage des Aufsatzes selbst ergeben hat.

Auch die weiteren elf Beiträge zielen in vielen Teilen auf die ‚Rettung‘ Bertha von Suttners ab. **Werner Winterstein** konzentriert sich auf Suttners (er nennt sie gelegentlich nonchalant „die Suttner“) pazifistisches Engagement, das zu ihren Lebzeiten und darüber hinaus von vielen Seiten aus unterschiedlichen Gründen kritisiert wurde, und konstatiert: „Wer so viel Kritik auf sich zieht, kann so unbedeutend nicht sein.“ (S. 20) Am überzeugendsten werden dann aber jene Eigenschaften dargestellt, die schon den Zeitgenossen an Suttner aufgefallen sind: Sie war „unermüdlich und beharrlich“ (S. 21) in ihrer Warnung vor dem Krieg. Dass ihrer Kritik am Militarismus keine sich eigentlich logisch daraus ergebende Kritik am aristokratischen Herrschaftssystem folgt, kann man allerdings nicht ignorieren.

Interessantes Material auch zu Suttners Ehemann präsentieren **Alexandra Millner** und **Katalin Teller** in ihrem Beitrag mit dem Titel *Auf Reisespuren in Bertha und Arthur Gundaccar von Suttners Literatur*. Seine Georgien-Erfahrung in den Jahren 1876 bis 1885 prägte das Ehepaar Suttner und motivierte sein politisches Handeln im Sinne einer Ermächtigung zum eher distanzierten Blick auf die eigene Herkunftskultur, was möglicherweise „ihr Goldenes Vließ“ war, das sie „aus Kolchis mitgebracht hatten“ (S. 73), wie die Autorinnen in Anlehnung an eine Selbstauskunft Bertha von Suttners in ihren *Memoiren* (1909) schließen.

Ulrike Tanzer widmet sich in ihrem Beitrag dem persönlichen Verhältnis und dem literarisch-gesellschaftlichen Umfeld von Bertha von Suttner und Marie von Ebner-Eschenbach. Neben einigen interessanten Parallelen zeigen sich bei den beiden Frauen auch grundlegende Unterschiede. So steht Suttners missionarischer Eifer in deutlichem Gegensatz zu Ebner-Eschenbachs Scheu vor öffentlichem Eintreten für eine Sache, selbst wenn sie den Grundgedanken, wie z.B. im Fall der Frauenbildung, gutheißt, das Anliegen durch Geldspenden unterstützt und in ihrem literarischen Werk klug und umsichtig thematisiert. Tanzer schließt ihren Beitrag mit dem Hinweis, dass die „Leistungen“ beider, Marie von Ebner-Eschenbachs und Bertha von Suttners, in den letzten Jahrzehnten durch die Forschung neu bewertet würden (S. 102), so z.B. in der (nicht unkritischen) Suttner-Biographie von Brigitte Hamann.

Viera Glosíková konstatiert in ihrem Beitrag, dass Bertha von Suttner mit Prager Autoren deutscher Sprache (Suttner wurde in Prag geboren und wuchs in Brünn auf) eine Grundhaltung teilte, die gegen „alle Formen der Xenophobie, gegen nationale und religiöse Kämpfe“ und „für eine friedliche Symbiose der Völker“ eintrete (S. 170).

Der Beitrag von **Libuše Heczková** und **Olga Slowik** sowie die Beiträge von **Laurie R. Cohen** und **Mira Miladinović Zalaznik** befassen sich mit dem Zusammenhang von weiblicher Emanzipation/Feminismus und Friedensbewegung.

An etlichen Beiträgen zeigt sich, dass die von Bertha von Suttner mit enormer Energie betriebene Friedenspropaganda nicht nur Forschungsgegenstand ist und ihre Leistungen nicht nur im Kontext ihrer Zeit betrachtet werden, sondern dass die Person und ihre pazifistische Arbeit oft auch persönlich berührt und die Forscherinnen und Forscher zu subjektiven Einschüben und Zeitbetrachtungen anregt. Dies und der Umstand, dass es sich bei einigen Beiträgen offensichtlich um kaum für den Druck bearbeitete (und teilweise leider auch eher oberflächlich lektorierte) Vorträge handelt (z.B. der Beitrag von **Milan Tvrđík**, der sich sehr ausführlich mit der Familiengeschichte Bertha von Suttners befasst), nehmen dem Sammelband die streng wissenschaftliche Ausrichtung, was ihn möglicherweise auch für ein Laienpublikum interessant machen könnte. Dass das Vorwort keinen Überblick über die versammelten Beiträge liefert, ist ein Manko, das durch Zusammenfassungen der elf Texte am Ende und durch den für einen Sammelband besonderen Luxus eines Registers wettgemacht wird.

Karin S. Wozonig (Ústí nad Labem)

RĂDULESCU, Raluca/ BLATES-LÖHR, Christel (Hgg.) (2016): *Pluralität als Existenzmuster. Interdisziplinäre Perspektiven auf die deutschsprachige Migrationsliteratur*. Bielefeld: transcript, 230 S., ISBN 978–3–8376–3445–7

Der Sammelband umfasst 12 Beiträge, die innerhalb der Sektion *Die deutschsprachige Migrationsliteratur zwischen Eigenständigkeit und Globalisierung* während des X. Internationalen Germanistenkongresses in Braşov (Rumänien) 2015 vorgetragen wurden. Dem entsprechend ist das Spektrum breit und das Niveau der Beiträge unterschiedlich, auch die gewählte Reihenfolge erschließt sich dem Leser/der Leserin nicht ganz. Im Folgenden wird nur auf einige ausgewählte Beiträge näher eingegangen, die u. E. besonderer Hervorhebung verdienen.

Der einleitende Beitrag von **Christa Baltes-Löhr** bietet einen Klärungsansatz für Pluralität als Existenzmuster – ein Leitgedanke, der als Titel für den ganzen Sammelband gewählt wurde. Christa Baltes-Löhr geht davon aus, dass die postmoderne Fassung von Migration den Dualismus zwischen Ein- und Auswanderung, zwischen Inter- und Segregation überwindet und die Unterscheidung zwischen ‚hier‘ und ‚dort‘ entdramatisiert. Vor diesem Hintergrund fasst sie die Migration als „pluridimensionale